

Think Tanks

Think Tanks
Die Beratung der Gesellschaft

Herausgegeben von Thomas Brandstetter,
Claus Pias und Sebastian Vehlken

diaphanes

1. Auflage

ISBN 978-3-03734-086-8

© diaphanes, Zürich-Berlin 2010

www.diaphanes.net

Alle Rechte vorbehalten

Satz und Layout: 2edit, Zürich

Druck: Pustet, Regensburg

Inhalt

Claus Pias, Sebastian Vehlken	
Einleitung	
Von der »Klein-Hypothese« zur <i>Beratung der Gesellschaft</i>	7
Thomas Brandstetter, Claus Pias, Sebastian Vehlken	
Think-Tank-Denken	
Zur Epistemologie der Beratung	17
Thomas Macho	
Was tun?	
Skizzen zur Wissenschaftsgeschichte der Beratung	59
Lea Hartung	
»Half-an-idea machine«	
Die <i>Mont Pèlerin Society</i> zwischen Gelehrten-Gesellschaft und Think Tank	87
Michael Thompson	
Thinking outside the Tank	
Warum das IIASA der Klein-Hypothese widerspricht	113
Die Autoren	121

Einleitung

Von der »Klein-Hypothese« zur *Beratung der Gesellschaft*

»By think tanks I mean the people who are paid to think by the makers of tanks«. Mit diesem Satz illustrierte die Globalisierungskritikerin Naomi Klein im Jahr 2007 auf der Jahreskonferenz der *American Sociological Association* in New York die notorische Konnotation von Think Tanks als Agenturen politischer Einflussnahme.¹

Natürlich formten bestimmte Think Tanks nach dem Zweiten Weltkrieg die Denkmuster und Handlungsempfehlungen des so-genannten »militärisch-industriellen Komplexes« – und genau darauf zielt auch Naomi Kleins Formulierung. Die tatsächliche, zumindest aber weithin imaginierte elitäre Abgeschlossenheit bestimmter Think Tanks – eines der bekanntesten Beispiele ist die RAND-Corporation – evozierte eine Art Generalverdacht, dass hinter ihren verschlossenen Türen genialische und höchst riskante Denkspiele betrieben und Doomsday-Maschinen konstruiert würden. Vor diesem Hintergrund tauchen Figuren wie Stanley Kubricks *Dr. Strangelove* auf und erscheint ein Buch wie *Thinking About the Unthinkable*, eine von vielen Publikationen

1 Vgl. Amy Goodman: »Naomi Klein: From Think Tanks to Battle Tanks. The Quest to Impose a Single World Market Has Casualties Now in the Millions«, in: *Democracy Now!*, 15. August 2007. URL: http://www.democracynow.org/2007/8/15/naomi_klein_from_think_tanks_to (gesehen am 12.08.2009).

des wegen seiner Körperfülle auch »Second-Strike Santa Claus«² genannten RAND-Mitarbeiters und späteren *Hudson-Institute*-Leiters Herman Kahn, in denen er sich ausführlich mit Szenarien für eine erfolgsorientierte atomare Kriegsführung befasst.³ Naomi Kleins Spiel mit der doppelten Wortbedeutung von »Tank« liegt auch deshalb nicht fern, weil die Bezeichnung ›Think Tank‹ im heutigen Sinne dem Kontext der *War Rooms* des britischen Militärs während des Zweiten Weltkriegs entspringt, bevor er ab 1946 explizit für jenes paradigmatische Projekt mit dem Titel *Research AND Development* (RAND) der US Air Force eingeführt wird.⁴

Dennoch greift Kleins Wortspiel deutlich zu kurz. Denn in Think Tanks bleiben bis heute Ideen und Ideale eines spezifischen Zusammen-Denkens wach, die ohne Rücksicht auf die geläufigen Dogmen der Political Correctness in weitaus vielfältigeren Anwendungskontexten als dem militärischen operabel werden. Diese gehen sowohl institutionell als (wissens-)historisch tiefer: Die Geschichte eines Denkens, wie es sich mit der RAND *Corporation* schließlich in Strandnähe der kalifornischen Pazifikküste institutionalisiert, besitzt eine historische Fluchlinie, der noch nachzugehen sein wird. Zugleich deuten sich in einer Einrichtung wie RAND jedoch auch ganz neue epistemologische und mediengeschichtliche Aspekte an. Denn hier werden Think Tanks ganz

2 Vgl. Louis Menand: »Fat Man. Herman Kahn and the Nuclear Age«, in: *The New Yorker*, 27. Juni 2005. URL: http://www.newyorker.com/archive/2005/06/27/050627crbo_books (gesehen am 12.08.2009).

3 Vgl. Stanley Kubrick: DR. STRANGELOVE OR: HOW I LEARNED TO STOP WORRYING AND LOVE THE BOMB, USA 1964. Herman Kahn: *Thinking About the Unthinkable*, New York 1962.

4 Vgl. z.B. Bruce L. R. Smith: *The Rand Corporation. Case Study of a Non-profit Political Advisory Organisation*, Harvard 1969.

wörtlich als besondere Verschaltungen von Wissen und Räumen zu denken gegeben. Diese Kombination steigerte einerseits ihren Imaginationswert im Rahmen eines politisch Unheimlichen. Andererseits aber macht sie den Einsatz eines im Folgenden näher zu bestimmenden *Think Tank-Konzepts* als Instrument der Politikberatung oder des betriebswirtschaftlichen Managements nachvollziehbar. Denn eine Verlängerung jenes Zeitpfeils, auf dem RAND eine prominente und unhintergehbare Position belegt, hinein in die Allgegenwart heutiger Beratungsagenturen gibt Hinweise darauf, welche Elemente eines ›Think-Tank-Denkens‹ diese Konjunktur der Beratung befeuert haben mögen.

Wenn gegenwärtig Begriffe wie Advisory Board, Anlageberatung, Arbeitsmarktberatung oder Berufsberatung kursieren und diskursiviert werden, wenn unablässig von Coaching, Consulting, Drogenberatung, Eheberatung Ernährungsberatung, Erziehungsberatung, Expertenkomissionen und den ›Fünf Wirtschaftsweisen‹ die Rede ist, wenn Lebensberatung, Steuerberatung, Studienberatung, Stilberatung, Unternehmensberatung und Vermögensberatung nicht mehr aus dem Lebensalltag wegzudenken sind, dann lässt sich unsere aktuelle Lage mit gutem Grund als ›Gesellschaft der Beratung‹ charakterisieren. Hier ist jedoch nicht der Ort, diese Vielfalt an Beratungen eingehend zu systematisieren und zu differenzieren. Und auch eine präzise Genealogie von Think Tanks seit dem Zweiten Weltkrieg und eine komparative Zusammenschau der Gemeinsamkeiten und Unterschiede je nach ihrem Beratungsfokus, also die Erstellung einer Typologie, würde den Rahmen dieser Publikation übersteigen.⁵ Und schon gar nicht

⁵ Vgl. hierzu historisch/allgemein jüngst z.B. *Zeitschrift für Ideengeschichte*, Heft III/3 (2009). Paul Dickson: *Think Tanks*, New York 1971.

steht eine Analyse des verschiedentlichen Bedarfs an Beratungsleistungen oder die Erstellung eines Ratgebers zum Umgang mit Ratgebern zur Debatte.

Gefragt werden soll vielmehr nach der Herkunft, der konkreten Ausbildung und den (Medien-)Techniken jener Wissensverhältnisse, in denen Beratungen stattfinden. In diesem Zusammenhang ist es die Institution Think Tank, deren Beschreibung einem Wissen der Beratung Kontur und Plastizität geben kann. Wir orga-

Stephan Boucher; Martine Royo: *Les think tanks: cerveaux de la guerre des idées*, Paris 2006. Zur RAND Corporation: John Macdonald: »The war of wits: here for the first time the story of the Rand Corporation (›Project Rand‹), the Air Force's big brain-buying venture«, in: *Fortune*, 3 (1951). Rand Corporation (Hrsg.): *The Rand Corporation. The First Fifteen Years*, Santa Monica 1963. T. T. Connors: *The Rand Corporation as a Source of Research, Geographic and Otherwise*, Santa Monica 1968. Bruce L. R. Smith: *The Rand Corporation*, a.a.O. In Bezug auf Think Tanks im politischen Bereich vgl. Donald E. Abelson: *Do Think Tanks Matter? Assessing the Impact of Public Policy Institutes*, Montreal 2002. Donald E. Abelson: *A Capitol Idea: Think Tanks and US Foreign Policy*, Montreal 2006. Andrew Rich: *Think Tanks, Public Policy, and the Politics of Expertise*, Cambridge 2004. Diane Stone: *Capturing the Political Imagination: Think Tanks and the Policy Process*, London 1996. Diane Stone: *Think Tank Traditions: Policy Research and the Politics of Ideas*, Manchester 2004. Diane Stone: »Garbage Cans, Recycling Bins or Think Tanks? Three Myths about Policy Institutes«, in: *Public Administration*, 2 (2007), S. 259–278. Anna Böhning: *Think Tanks in den USA: Die Rolle und ihre Funktion im politischen System*, Saarbrücken 2007. Adrian Steiner: *System Beratung. Politikberater zwischen Anspruch und Realität*, Bielefeld 2009. R. Kent Weaver: »The Changing World of Think Tanks«, in: *Political Science and Politics*, 22/3 (1989), S. 563–578. Mit Blick auf die ökonomische Bedeutung von Think Tanks vgl. u.a. Markus R. Bechtinger: *Think Tanks: ein Instrument der strategischen Unternehmensführung*, Bern 2002. Richard Cockett: *Thinking the Unthinkable: Think Tanks and the Economic Counter Revolution, 1931–1983*, London 1995.

nisieren unsere Annäherung an eine Epistemologie der Beratung dabei zunächst um das Gravitationszentrum RAND *Corporation* als jenem prototypischen Think Tank, in dem sich ein spezifisches Denken geradehin *materialisiert*, ein Denken – und dies ist vielleicht kennzeichnend für das Beraterwissen allgemein –, das einhergeht mit einem Bruch gängiger Denkschemata. Dabei können Think Tanks als charakteristische räumliche und zeitliche Anordnungen gefasst werden, in denen sich in elementarer Weise abzeichnet, wie es sich mit dem Wissen der Beratung verhält und wie sich dieses Wissen selbst in Bezug auf die Perspektivierung – und mithin auf die Produktion – von Vergangenem, Gegenwärtigem und Zukünftigem verhält. Es gilt, den Grundlagen und Gründungsszenen dieses Wissens nachzugehen und Ansätze einer Epistemologie der Beratung zu skizzieren. Die im Folgenden aufgezeigten medien- und wissensgeschichtlichen Perspektiven mögen als Ausgangspunkt und Anregung zum Weiterdenken dienen und darüber hinaus einen theoretischen und historischen Rahmen für Folgeprojekte bilden, die vermehrt auch selbstkritische Innenperspektiven aus heutigen Think Tanks und Beratungsagenturen sammeln und somit auf der Höhe der Zeit ein Wissen der Beratung mit den Strategien dieses Wissens rückkoppeln könnten.

* * *

Ein Blick auf die vielfältigen Filiationen von Konsultation⁶ und Consulting in unserer Gesellschaft der Beratung legt die Vermutung nahe, dass Think Tanks über ihren ursprünglich mili-

⁶ Vgl. Peter Sloterdijk: »Konsultanten. Eine begriffsgeschichtliche Erinnerung«, in: *Revue für Postheroisches Management*, 2 (2008), S. 8–19.

tärischen Kontext hinaus für jegliche Problemlagen interessant sind, in denen die Komplexität und Unüberschaubarkeit von Zusammenhängen ein Denken außerhalb konventioneller Bahnen erfordert. Doch wie funktionieren Think Tanks? Was steht im Zentrum ihres ‚Willens zum Wissen‘? Welche architektonischen Anordnungen stellen sie zur Verfügung, um ihr spezifisches Wissen zu erzeugen? Und welche Zeitlichkeiten lassen sich in ihnen ausmachen, die sie ab 1945 von anderen Formen des Zusammenarbeitens – wie etwa historisch vorgängigen wissenschaftlichen Laboren, Lagebesprechungen und *War Rooms* – unterscheiden?

Mit derartigen Fragen rückt zugleich die Profession und das Selbstverständnis von Beratern in den Fokus, jener Personen also, die Think Tanks überhaupt als solche konstituieren. Was genau charakterisiert ihre Rolle als Agenten des Wissens (oder des Nicht-Wissens)? Wie interagieren sie im Inneren von Think Tanks und wie kommunizieren sie nach außen? Woraus generieren sich ihre Beratungsleistungen? Was und wie also wissen Berater? Und in welchen konkreten Ausprägungen, Operationsweisen und Spuren lassen sich Think Tanks und Beraterwissen als Signatur einer heutigen, umfassenden *Beratung der Gesellschaft* verstehen? Um ein weiteres Nachdenken über Think Tanks anzustoßen und um einige ihrer relevanten Aspekte scharfzustellen, lässt sich die hier vorgeschlagene Perspektive in fünf Thesen fassen:

Erstens: Think Tanks arbeiten in einer Zeit der ‚Dauer‘. Im Unterschied zu *War Rooms* wird in Think Tanks nicht entschieden, sondern werden Entscheidungen vorbereitet oder die Folgen denkbarer Entscheidungen abgeschätzt. Think Tanks können daher als eine Art intellektuelle Spielwiese, als ein Möglichkeitsraum für die Bildung alternativer Szenarien angesehen werden. In dieser Zeit-

Einleitung

als-Aufschub ist das »Denken des Undenkbaren« (Herman Kahn) nicht nur realisierbar, sondern vielmehr gefordert.

Zweitens: Think Tanks oszillieren zwischen räumlicher Öffnung und Schließung. Sie implizieren eine örtliche Akkumulation von »Experten« und »Informationen«, durch die entscheidungs-relevantes »Wissen« generiert werden soll. Die Beschaffung und Distribution der zugrundeliegenden Informationen und Daten funktioniert jedoch nur über qualifizierte, weitgespannte personale und technische Netzwerke.

Drittens: Think Tanks stehen in einem Spannungsfeld von Freiheiten und Zwängen. In den Spielstätten von Think Tanks verwirklicht sich eine unmilitärische, ent-hierarchisierte Sozialform. Diese Mischung aus Ernsthaftigkeit und Zwanglosigkeit unterscheidet und entbindet sie ab den 1950er Jahren als Forschungseinrichtungen auch vom bürokratischen Überbau und disziplinären Grabenkämpfen klassischer Universitäten. Nicht umsonst können Think Tanks als Entwicklungsorte wissenschaftlicher Interdisziplinarität angesehen werden. *Innerhalb* dieser Wissens-Räume institutionalisierte sich ein wegweisendes interdisziplinäres Denken und Forschen, das jedoch oftmals bestimmten Auftraggebern oder gewissen ideologischen Rahmungen verpflichtet ist.

Viertens: Think Tanks sind institutionalisierte Aushandlungsprozesse zwischen Expertentum und Dilettantismus. Einerseits versammeln sich in ihnen Fachleute und Spezialisten verschiedenster Profession. Die Produktion neuer, unkonventioneller Lösungsansätze soll in ihnen jedoch gerade dadurch gefördert werden, dass sich diese Spezialisten auf gänzlich andere als ihre gewohnten Denkumgebungen einlassen müssen – auf Frageper-

spektiven mithin, in denen gerade ihr Spezialistentum in einem bestimmten Bereich sie zu ausgewiesenen Dilettanten macht.

Fünftens: Think Tanks finden Verbreitung auch im Zuge einer zunehmenden »Elitisierung«. Nicht nur im verwandten Modell allgegenwärtiger *Task forces* zur Entscheidungsfindung in Politik und Wirtschaft, sondern auch im Wettstreit um *Leuchtturmprojekte* und *Exzellenzcluster* spiegelt sich eine Entwicklung, in der sich gemäß dem Konzept von Think Tanks Gedanken der Abgrenzung und Bindung von (intellektuellen, finanziellen, technischen) Mitteln an einem bestimmten Ort und Gedanken einer Förderung von Vernetzung in Berater- und Forschergruppen überschneiden.

* * *

Ausgehend von diesen Thesen schlägt der vorliegende Band eine differenzielle Perspektivierung von Think Tanks durch exemplarische Untersuchungen vor. Im einleitenden Beitrag befragen *Thomas Brandstetter, Claus Pias* und *Sebastian Vehlken* Think Tanks zunächst auf ihre Raum-Zeit-Verhältnisse und auf ihren Status als neuartige Denkräume hin. Dabei wird eine historische Linie jener Neuordnungen des Wissen skizziert, entlang derer sich ihr Beraterwissen auszubilden beginnt. Mit der frühen *RAND Corporation* und den dort entwickelten und eingesetzten Architekturen und Arbeitsweisen wird die für die Nachkriegszeit maßgebliche Implementierung dieser theoretischen und historischen Annäherung dargestellt. Der Beitrag von *Thomas Macho* entwirft sodann eine großangelegte (und bislang ungeschriebene) Wissensgeschichte der Beratung, die den Schicksalen des konsitorischen Wissens nachzuspüren hätte. Diese erscheint als eine

Einleitung

Geschichte der Ausschlüsse, die sich erst mit unserer gegenwärtigen, »neosophistischen Lage« zu wenden scheint. Aus dieser Perspektive ergibt sich eine grundlegende Systematik verschiedener Beratungstypen (intern/extern, pragmatisch/charismatisch, öffentlich/geheim usw.), die eine neue Klassifizierung von beratenden Institutionen ermöglicht. Auch *Lea Hartungs* historische Fallstudie zur bislang kaum erforschten *Mont Pèlerin Society* ist einem epistemologischen Ansatz verpflichtet. Betrachtet man sie nicht als Organisationsform, die droht, durch das institutionengeschichtliche Raster zu fallen, sondern fokussiert auf die Techniken der Wissenserzeugung, so erscheint die MPS als Think Tank, an dem die gemeinsame Geschichte von Neoliberalismus und Möglichkeitsdenken im Kontext eines interventionistischen Wissenskonzepts exemplarisch greifbar werden kann. *Michael Thompsons* Beitrag über die Rolle des *International Institute for Applied Systems Analysis* (IIASA) während des Kalten Krieges ergänzt die historisch-systematischen Beiträge um die Erfahrungsperspektive eines langjährigen Think Tank-Mitarbeiters. Aus dieser Sicht geraten Think Tanks – wider die notorischen Vorurteile – als Orte subversiver Taktiken in den Blick, deren Funktion sich (spätestens nach dem Ende des Kalten Krieges) neu zu definieren hat.

Umseitig: Brainstorming bei RAND mit Albert Wohlstetter (Rückansicht), Henry S. Rowen (2. v.l.) und Andrew Marshall (3. v.l.)
[Foto: Leonard Mccombe für *LIFE Magazine*, 1958]